

Schon gesehen?

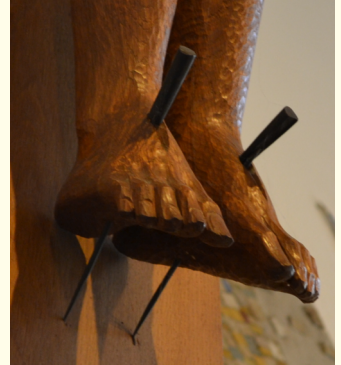
Verborgene Glaubensschätze in unseren Kirchen neu entdeckt!

Die Wand zum Leuchten bringen



Wer bei den gut besuchten Maiandachten in **St. Maria Helferin in Lüttelbracht** war, der hat vielleicht während der Betrachtungen zur Gottesmutter Maria seinen Blick in der Kirche herumschweifen lassen – vom hl. Sebastian von Heinrich Niessen auf der linken Seite hin zur Mutter Gottes von Theo Akkermann ganz rechts, um ihn dann im Altarraum zur Ruhe kommen zu lassen. Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, wie wunderbar sich dort das große **Holzkreuz mit Christus** in das **Altarmosaik** einfügt? 1956 hat der Bildhauer Theo Akkermann auch dieses Ensemble geschaffen, also drei Jahre vor der Mutter Gottes. Akkermanns Christus am Kreuz ist kein Schmerzensmann. Obwohl er die Dornenkrone auf

seinem Haupt trägt, fließt kein Blut, der Körper ist nicht vor lauter Qualen verzerrt. Die fast symmetrische Figur mit dem rockartigen Leinentuch und den nicht überkreuzten Füßen erinnert an frühe Kruzifixe aus der Romanik (11. bis 13. Jhd.). Interessant ist es, wie realistisch Akkermann Details ausgearbeitet hat – so zum Beispiel **die von den Nägeln durchbohrten Füße** (siehe Foto). Auch die Hände sind ganz naturnah an den Handgelenken durchstoßen (siehe oben) und nicht in den Handflächen, wie das bei den meisten Kruzifixen der Fall ist.



Das **Wandmosaik** (Foto nächste Seite) hinter der Skulptur ist ganz auf das Kruzifix abgestimmt. Zwei übergroße Engel rechts und links unter dem Gekreuzigten halten in den Händen sowohl eine goldene Krone als Zeichen für Christus, als dem himmlischen König, als auch eine Dornenkrone als Zeichen seiner Passion hier auf Erden. Über dem Kreuz erkennen wir eine sehr große Hand, die Hand Gottes, die auf Christus, den Sohn Gottes, zeigt. Links neben der Hand Gottes sehen wir die Sonne als roten Feuerball, rechts eine liegende Mondsichel auf dunkelblauem Kreis. Drei

Sterne vollenden die Summe der Gestirne des Himmels, die vor einem dunklen (links) und einem gelb-glitzernden Mosaikfeld (rechts) – Nacht und Tag verkörpernd – stehen (Vor Ort sieht man diese Details am besten). Von der Hand Gottes tropfen große gelb-orange-rote Tropfen herunter. Man könnte auf den ersten Blick meinen, dass es sich um Blutstropfen Jesu handelt, doch es sind wohl viel mehr die Feuerzungen, in denen der Heilige Geist nach dem Tod Jesu auf die Jünger herabkam. Es ist also die ganze Dreifaltigkeit im Chorraum versammelt: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.



Große Wandmosaiken gab es schon in den Sakralbauten des frühen Christentums. Manch einer kennt vielleicht das prächtige Kuppelmosaik unserer Bistumskirche, dem Aachener Dom. Nimmt man an, dass dieses Mosaik genau wie die Kirche über tausend Jahre alt sei, irrt man gewaltig – erst 1881 wurde das Goldmosaik bei der Restaurierung der Kirche im alten Stil vollendet. Wand- oder Kuppelmosaiken sind



auf Fernwirkung ausgelegt. Sie bestehen aus vielen kleinen, meist viereckigen Plättchen aus Stein oder Glas, die in den noch frischen Mörtel gelegt wurden. Schaut man sich das **Gesicht eines der Engels** aus Lüttelbracht (siehe Foto) einmal von nahem an, dann wirkt es wie ein Sammelsurium aus verschiedenfarbigen Steinen unterschiedlichster Größe. Erst von weitem bekommt das Gesicht sein eigentliches Aussehen. Besonders schön werden Mosaiken durch die Verwendung von transparenten Glassteinen, die mit

Blattgold überzogen wurden. Auch in Lüttelbracht wurden sie verwendet. Das Edelmetall reflektiert das Licht auf wunderschöne und edle Weise und bringt die Wand zum Leuchten!

Ines Jonczyk